

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 19. November.

### I n l a n d.

Berlin den 16. November. Durch einen am 12. d. aus St. Petersburg hier eingetroffenen Courier ist die höchst betrübende Nachricht von dem am 5. d. M. erfolgten Ableben Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter eingegangen. Se. Majestät der König und das ganze königliche Haus sind durch diesen unerwarteten Verlust in die größte Betrübniß versetzt worden.

Der königl. Hof hat Freitag den 14. d. M. die Trauer für Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna von Rußland auf 3 Wochen angelegt.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen sind von Weimar hier eingetroffen.

Se. Erzbischöfliche Gnaden, der Erzbischof zu Gnesen und Posen, Dr. von Wolicki, ist nach Posen abgereist.

### A u s l a n d.

#### R u s s l a n d.

St. Petersburg den 25. Oktober. (6. Nov.) Ein herber Schlag hat unerwartet das Kaiserliche

Haus und Rußland betroffen. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna ist nach einer schweren Krankheit, von wenigen Tagen, in der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober, aus diesem Leben geschieden. Nicht zu schildern ist der tiefe Kummer des Kaisers, der Kaiserin Alexandra Feodorowna und der Durchlauchtigsten Familie. Alle getreuen Unterthanen sind durch dieses traurige Ereigniß erschüttert, auf jedem Gesichte zeigt sich der aufrichtig innige Schmerz. Nie und auf keinem Throne sah die Welt eine, im Wohltun so thätige, unermüdete Fürstin. Das diesfällige allerhöchste Manifest lautet folgendermaßen: Von Gottes Gnaden, Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, u. s. w. Ihum kund allen Unsern getreuen Unterthanen. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Uns durch einen neuen schmerzlichen Schlag zu beugen. Unsere vielgeliebte Mutter, die Kaiserin Maria Feodorowna, ist Uns entrissen worden. Ein Uebel, das anfangs ohne Gefahr schien, wuchs plöblich drohend heran und endete am vier und zwanzigsten dieses Monates, um zwei Uhr nach Mitternacht Ihr kostbares Daseyn, von welchem jeder Augenblick der Erfüllung hoher Tugendpflichten geheiligt war. In Beklemmung des Herzens Uns demüthigend vor den unersforschlichen Rathschlüssen der Uns prüfenden Vor-

fehung, wenden Wir Uns zu Unserm geliebten Volke. Unser Kummer ist der Kummer aller Unserer getreuen Unterthanen, und nur in ihrer innigen Theilnahme können Wir Linderung finden. Unsere unvergeßliche Mutter beweined, werden sie, mit Uns vereint, Gebete zu dem, auch in Seinen Züchtigungen barmherzigen Gotte erheben, daß Er in Seinem Schooße Ihre milde Seele, die ein Heiligthum aller edlen Gefühle und Tugenden war, aufnehme; Uns aber und Unserem ganzen von Wehmuth gebeugten Hause Kraft und Trost von obenher sende. Gegeben in Unserer Hauptstadt St. Petersburg am vier und zwanzigsten Oktober im Jahre der Gnade Eintausend acht Hundert acht und zwanzig, Unserer Regierung im dritten. Nikolaus.

Das Journal de St. Petersburg liefert in einem außerordentlichen Supplement folgende Nachrichten von den Kriegsoperationen des abgesonderten kaukasischen Corps:

Der Kommandeur des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Majordant Graf Paskevitsh-Eriwancki, berichtet Sr. Maj. dem Kaiser über die Befestigungen des ganzen Paschaliks von Bayazed, und die Unterwerfung der Festungen Bayazed und Toprak-Kale, so wie der Verschanzung Diadin Nachstehendes: Der Graf Paskevitsh-Eriwancki wünschte von den sehr beträchtlichen Getreide-Vorräthen Vortheil zu ziehen, an denen das Paschalik von Bayazed einen Ueberfluß hat, und trug deshalb die Befestigung desselben dem General-Major Fürsten Tschedschewadse auf, dem er dazu ein Detaschement anvertraute, welches aus zwei Bataillonen des Infanterie-Regimentes Nöteborg, drei Compagnien des Infanterie-Regimentes Sewastopol, 200 Kosaken des Regimentes Baffow vom Don, 400 Tataren und Armeniern des Eriwanschen reitenden Heerbanes und 6 Kanonen bestand. Am 25. August (6. Septbr.) begann dieses Detaschement seine Bewegung auf Bayazed, aus dem Dorfe Argadshi am Fuße des Urarath, passirte am folgenden Tage den hohen Berggipfeln, der Eriwan von Bayazed trennt, und näherte sich diesem letzteren. Die feindliche Reiterei, die, 1500 Mann stark, aus der Festung rückte, begegnete dem General-Major Fürsten Tschedschewadse unweit des befestigten Dorfes Zangezor; durch die Wirksamkeit der Artillerie aber wurde ein Theil derselben alsbald geworfen und kehrte in die Festung zurück, während der andere, von unserer Kavallerie umgangen, sich zerstreute und sich in die Berge warf. Am 28. August (9. Septbr.) trat

der, in Bayazed Kommandirende Beljul-Pascha in Unterhandlung wegen Uebergabe des Platzes. Der General-Major Fürst Tschedschewadse verstand sich zwar anfangs dazu, ihm eine Bedenkzeit von 12 Stunden zu bewilligen, da er aber inzwischen Kunde erhielt, daß die Festung eine bedeutende Verstärkung aus Erzerum und an 2000 berittene Kurden erwartete, so befahl er zweien Compagnien des Infanterie-Regimentes Nöteborg, die Anhöhen auf der Südseite der Festung zu besetzen, um sie vom Wasser abzuschneiden. Trotz des heftigen Kanonenschusses der Feinde schlugen unsere braven Truppen einen Ausfall der Kavallerie aus der Festung zurück und vollführten den ihnen erteilten Auftrag. In diesem Augenblick zeigte sich ein starker Haufen Kurden auf dem südlichen Kamme des Gebirges; da er aber die Fortschritte unseres Detaschements erblickte, entfernte er sich sogleich, und die Besatzung von Bayazed, welche besorgte, jede Aussicht zum Rückzuge zu verlieren, räumte eiligst die Festung und wandte sich zur Flucht. Um 1 Uhr Nachmittags besetzten unsere Truppen den Platz, ohne auf weitern Widerstand zu stoßen. Außer ansehnlichen Vorräthen an Probian und Fourage, erbeuteten noch die Sieger in der Festung 12 Kanonen, 3 Fahnen, 2 Rosschwärze und 180 Pud Pulver. Unser Verlust besteht in 2 Getödteten und 7 verwundeten Armeniern und Tataren; verwundet wurden der Sargensh-Ahmed-Chan, während der Persischen Regierung Kommandeur des Sarbasen-Bataillons von Eriwan, der Unter-Lieutenant Riemann vom Nöteborgischen Infanterie-Regiment und 1 Muskant. Der Verlust des Feindes beläuft sich allein auf 50 Todte, ohne die Gefangenen, zu denen auch der Beljul-Pascha selbst gehört.

Bis zum 8. (20.) Septbr. verblieb der General-Major Fürst Tschedschewadse in Bayazed und veranstaltete die Verpflegung der Truppen aus den obersten Vorräthen; am 8. und 9. (20. und 21.) aber besetzte er die Verschanzungen Diadin, 6 Stunden von Bayazed auf dem Wege nach Erzerum, und die Festung Toprak-Kale, den Hauptort des zu Bayazed gehörigen Sandshal von Ulanikerds. Hiebei wurden uns nur 2 Kosaken verwundet; der Feind aber verlor außer den Todten noch 126 Gefangene und 140 Zugochsen.

In diesen Gefechten halfen uns die freiwillig sich bewaffnenden Armenier aus den Umgehenden Bayazeds und der Kurden-Älteste Assan-Uga von Hossin, der sich bei dem Fürsten Tschedschewadse mit Hun-

bert seiner Stammgenossen meldete, und um Erlaubniß für sie bat, sich an ihren frühern Wohnplätzen niederlassen zu dürfen, ein Umstand, der nur dem milden und besonnenen Benehmen unserer Truppen gegen die Bewohner der unterjochten Gegenden zuzuschreiben ist.

Außerdem erzeigten uns die Kurden noch einen andern Dienst; als nämlich an demselben Tage die Nachricht einging, daß der Magi-Chan der Karapapachen das Armenische Dorf Tschilwan, 15 Werst von Toprak Kale, plünderte, vereinigten sie sich mit einer Partei Kosaken, die unter dem Commando des Aeltesten Epiphonow abgefertigt wurde, holten den Magi-Chan ein und jagten ihm alles geraubte Vieh, 500 Stück an der Zahl, ab. Wir verloren in diesem Scharmügel zwei Kurden und zwei wurden verwundet. Der Verlust des Feindes hingegen war weit beträchtlicher.

Nach der Einnahme von Toprak-Kale und Zerstreuung jener Partei, ist das Pöschalik von Baysazed völlig gereinigt und die Russischen Fahnen wehen auf den Anhöhen des Euphrates.

#### Moldau und Wallachei.

Bucharest den 20. Oktober. Seit zwei Tagen hört man in der Richtung von Silistria unaufhörlich Kanoniren, und das Feuer scheint Tag und Nacht unterhalten zu werden. Da man früher nur von Zeit zu Zeit den Donner des Geschüßes vernahm, so vermuthet man, daß die Russischen Truppen das Belagerungsgeschüß bereits in die Batterien gebracht haben, und dem Platze sehr nahe gerückt sind. Die Türken sollen in Silistria 24,000 Mann stark seyn; das Russische Belagerungskorps wird in diesem Augenblicke auf wenigstens 30,000 geschätzt.

#### Frankreich.

Paris den 8. November. Am 5. d. nach der Messe präsidirten Sr. Maj. im Minister-Rathe. Derselbe dauerte fünf volle Stunden, von 11½ bis 4½ Uhr.

Es haben sich abermals 14 Diözesen in die Verordnungs vom 16. Juni gefügt, nämlich die zu Sens, Angouleme, Angers, Bayeux, Chalons, Coutances, Clermont, Langres, le Mans, Meaux, Montpellier, Orleans, Saint-Drieux und Saint-Flour. Mittelft Verordnung vom 5. d. M. haben Sr. Maj. sowohl die Zahl der geistlichen Secundärschulen in diesen Diözesen, als die Gemeinden, worin sie bestehen sollen, festgesetzt, auch durch eine zweite Verordnung von demselben Tage die von den betreffenden Erzbischöfen und Bischöfen getroffene

Wahl der Superioren und Direktoren jener Schulen bestätigt.

Auf der Brücke Ludwigs XVI. ist das achte Standbild, welches den Admiral Bailly de Suffren vorstellt und dem des Admirals Duguay-Trouin gegenüber steht, ausgerichtet worden. Die noch übrigen vier Statuen werden erst im nächsten Frühjahr aufgestellt werden.

Die Herausgeber des Constitutionnel und eines seit einiger Zeit hier erscheinenden kleinen Journals, des Figaro, sind auf Antrag der Gensd'armie des Departements des Aveyron, wegen Verläumdungen, die sie sich angeblich gegen dieses Corps erlaubt haben, auf den 28. d. M. vor das Zuchtpolizeigericht zu Rhodéz geladen worden.

Drei junge Egyptier sind kürzlich durch Nancy gekommen, um sich nach der Ackerbauschule von Noville zu begeben.

Die Verfasser der Billiade haben ein Gedicht: Napoleon in Egypten, vollendet, welches nächstens erscheinen wird.

Seit vielen Jahren lebt zu Paris eine Indische Sultania, die von Timur oder Lamerlan abstammt. Sie heißt Alina d'Elbir, wurde durch Räuber in ihrem 16. Jahre aus Indien entführt, übers Meer geschleppt, an verschiedenen Küsten zum Verkauf geboten, und endlich durch seltsame Schicksale nach Paris geführt. Hier machte sie durch ihre außerordentliche Schönheit großes Aufsehen, noch mehr aber durch ihre Unmuth und sittige Schwächtheit. Auf einem seltsamen Wege wurde sie der Königin Marie Antoinette bekannt, die sich des jungen Mädchens mütterlich annahm, und sie namentlich der Prinzessin Lamballe anempfehlte. In den Stürmen der Revolution bewahrte ihre fremde Herkunft sie vor dem schrecklichen Geschick ihrer fürstlichen Freundin und Beschützerin. Bei der Expedition nach Egypten erregte sie die Aufmerksamkeit Napoleons, der, schon damals mit Entwürfen gegen Indien umgehend, sie vielleicht als ein politisches Verbindungsmittel betrachtete. Josephine machte sich daher mit ihr bekannt, widmete ihr viel Aufmerksamkeit, und fühlte sich durch den Reiz dieses Wesens unheimlich gefesselt. — Indeß übten die Jahre ihre Macht, die Schönheit verschwand, und mit ihr trat Alina in die Dunkelheit zurück. Erst im Jahre 1818 erregte sie wieder Aufmerksamkeit, indem ein Indischer Heik nach Paris kam, der sie im Namen ihrer Familie zur Rückkehr nach Indien aufforderte. Aber Frankreich war ihr schon zu sehr zu einem neuen

Waterlande erworben, und überdies hatte sie die christliche Religion angenommen. Sie zog es daher vor, als fromme Bekennerin derselben lieber zu Paris in einem fast dürftigen Verhältnis der Zurückgezogenheit zu leben, als als Herrscherin die üppige Pracht ihres Geburtslandes und fürstlichen Standes zu genießen. Jetzt ist diese merkwürdige Frau in 60 Jahr alt, und lebt größtentheils von den Wohlthaten eines reichen Italieners. Doch auch ihre Geisteskräfte hat sie zu nutzen gesucht und einige Werke geschrieben, in denen sie ihre Zeitgenossen vortreflich charakterisirt. Unter andern schildert sie die Königin Maria Antoinette folgendermaßen: Sie hatte die Grazie einer Französin, die Sittigkeit einer Engländerin, die Anmuth einer Italienerin, den sanften Ernst der Deutschen, und die Majestät einer Asiatin.

Herr von S. Carlos, der Spanische Gesandte, ist gestorben. Vor einigen Tagen wurde sein berühmter Weinkeller verauktionirt; es sollen 40,000 Fr. dafür eingekommen seyn. Während der Auktion kam folgender Fall vor. Ein Zollbeamter erschien und forderte im Namen der Zoll-Administration von Paris, die Bülle für den Wein, der zwar während des Lebens des Gesandten steuerfrei für denselben gewesen wäre, jetzt aber dies nicht mehr sei, und drohte, wenn man ihn nicht bezahlte, sogleich den Keller durch Gensd'armen besetzen zu lassen. Die versammelten Schmecker und Käufer waren sehr verwundert über diese Wendung der Sache, indes sie wurde glücklich abgethan, indem der Auktions-Konmissarius sich verpflichtete, den Betrag der Steuer von dem eingekommenen Gelde zu deponiren und zu zahlen, wenn dies seyn müßte. Die Sache wird aber noch einem Rechtspruch unterliegen.

Man spricht hier von einem großen Etablissement, welches nächstens errichtet werden soll, in dem man alle Colonialwaaren in großen und kleinen Quantitäten zu festen Preisen erhalten wird.

An beiden Ufern der Seine, schreibt man aus Rouen, herrschen, besonders in den Thälern, die sich gegen den Strom münden, sehr böse Fieber, die viele Menschen wegraffen. Man darf nicht eher eine Erlösung von diesem Uebel hoffen, als mit Eintritt der Kälte.

Der Maire von Orgelet zeigt nun in einem Circularschreiben an, daß das schöne Gebäude, in welchem bisher sich das Seminar befunden, hinführo zu einem unter der Leitung der Universität stehenden Lyceum benutzt werden solle. Der Constitutionel protestirt gegen die Ernennung des dortigen, bei dieser Gelegenheit zum Direktor dieser Anstalt er-

nannten Pfarrers, weil dessen Name sich unter den Namen mehrerer Geistlichen befunden, welche bei dem Lebwohl, das sie den Jesuiten zu Dole gesagt, zugleich ihren Schmerz darüber ausgedrückt haben, daß die Priester in Frankreich nicht mehr geduldet werden.

Man versichert, daß der Rektor der Universität Alj die dortige Schule der grauen Brüder habe schließen lassen.

Der Generallieutenant Graf Sebastiani hat am Grabe des Marquis Dessolles eine Rede gehalten, worin es unter andern heißt: „Der würdige Waffengeführte Massena's, Davoust's, Ney's und Sucher's hat bei ihnen die ewige Ruhe gefunden! Eine glücklichere wenigstens als diejenigen, deren Asche eine fremde Erde deckt!“

Der Doktor Civiale, dem man die Erfindung der Operation des Zerbrechens der Blasensteine verdankt, hat den Orden der Ehrenlegion erhalten.

Das Ehrenlegionskreuz hat auch ein alter sehr verdienter Schiffbaumeister, Hr. Sané, erhalten, den das vorige Ministerium in den Ruhestand versetzt hatte, und der fünf Treppen hoch, in sehr niedrigen Umständen lebt, wohin ihm Hr. Hyde v. Newville die Decoration persönlich gebracht haben soll.

Der Messager giebt sich täglich die größte Mühe, die extravaganten Visionen der Gazette sehr ernstlich zu widerlegen. Sein vorgestriger Artikel schließt mit dem, schon so oft gegebenen Wunke: „es möchten wohl einige Personen von den Geschäften entfernt werden, auf welche die Regierung Schwelchkeiten in Anwendung zu bringen dahingeführt werden möchte, deren Anwendung sie selbst hätten zu verhüten wissen sollen.“

Der Kronprinz von Baiern, sagt das J. du Commerce, besucht die Vorlesungen der Universität zu München. Dieses eines Fürsten wahrhaft würdige und rühmliche Bestreben, ist auch bei uns anzutreffen. Ein Französischer Prinz giebt das trefflichste Beispiel dieser Art, indem er seine Söhne in den öffentlichen Lyceen erziehen läßt. (Auch die Söhne des Fürsten Radziwill in Berlin sind in einem öffentlichen Gymnasium, dem Friedrichs-Werderschen, gebildet worden.) (Anmerk. der Boss. Zeit.)

In Marseille betteln die Kapuziner von Haus zu Haus um Beiträge zum Bau eines Klosters.

Im Département der obern Pyrenäen haben ernsthafte Unruhen statt gefunden. Die Bauern hatten sich angewöhnt, in den dortigen Wäldern sehr viel Holz zu stehlen. Endlich thaten die Eigenthümer Schritte dagegen, und forderten, da die

Bauern verlarvt und bewaffnet ihr Handwerk forttrieben, den Schutz der bewaffneten Macht. Jetzt rotteten sich gegen 50 Bauern mit Flinten, Senfen und Heugabeln bewaffnet, zusammen, und verwehreten den Gendarmen den Eingang in den Forst, so daß ein förmlicher Kampf entstand, wobei zwei Stunden lang die Parteien aufeinander schossen, jedoch aus zu großer Entfernung, als daß Leute geblieben wären. Endlich sahen die Gendarmen, daß sie zu schwach seien, den Anführern Widerstand zu leisten, und zogen sich zurück.

Dienstag Abend ist im Dorfe Petit-Chebnai, eine Viertelstunde von Versailles, ein gräßlicher und blutiger Hader zwischen den Soldaten von zwei Regimentern der K. Garde, den brittischen Grenadiern und den Schweizern vorgefallen. Man giebt fünf oder sechs Tode, 25 bis 30 Verwundete an.

Der Namenstag des Königs würde auch zur Einweihung der neuen Brücken über die Seine beim Erzbischoflichen Palaste benutzt. Der Präsekt des Seine-Departements hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, woraus unter andern erhellt, daß jene Brücke, welche eine Gesellschaft auf Aktien gebaut hat, und der bald noch zwei andere folgen werden, innerhalb fünf Monaten vollendet worden ist.

Der Kriegs-Minister hat eine Kommission niedergesetzt, welche sich mit der Entwerfung eines, den Kammern in ihrer nächsten Sitzung vorzulegenden neuen Militär-Strafgesetzbuches beschäftigen soll. Der Graf Molé ist Präsident der Kommission, welche überdies aus zwei Pairs, zwei Deputirten (worunter der General Sebastiani), zwei Staatsrathen, einem General-Advokaten, einem Königl. Procurator und einem Secretair besteht.

In der Lyoner Handels-Zeitung liest man Folgendes: „Die Lyoner allgemeine Zeitung wird mit dem 10. d. M. aufhören zu erscheinen. Diese Nachricht, welche einigen Personen geringfügig scheinen möchte, dünkt uns von großer Wichtigkeit. Als eingeständenes Organ der Jesuiten-Partei, die nur zu lange auf Frankreich gelastet hat, war jenes Blatt unaufhörlich bemüht, die strafbaren Hoffnungen ihrer Anhänger zu nähren, Allem, was Frankreich verehrt, Hohn zu bieten, unsere Staats-Einrichtungen zu beschimpfen, die Censur als das einzige Mittel, Frankreich zu retten, herbeizuwünschen, und sich die ekelhaftesten Ausdrücke auf die ausgezeichnetsten Männer unserer Zeit zu erlauben.“ Der Messenger des Chambres, der diese Nachricht nach der Lyoner Zeitung mittheilt, fügt hinzu: „Wir

sind zu höflich, als daß wir dasjenige, was diese Zeitung noch über die Gazette de France und die Quotidienne hinzusetzt, wiederholen sollten; wir bestämpfen nur die Meinungen, niemals aber greifen wir die Personen an. Aus diesem Grunde begnügen wir uns, die eben erwähnten beiden Blätter an die Lyoner Handels-Zeitung selbst zu verweisen, damit sie sehen, was man in der Provinz von ihren Grundsätzen hält.“

Auf den Schiff-Werften zu Toulon sind gegenwärtig 1 Linienschiff von 100 Kanonen, 2 dergleichen von 84 Kanonen, 3 Fregatten von 60 Kanonen, 1 Gabarre von 45 Kanonen und 1 Brigg von 18 Kanonen im Bau begriffen. Nach Briefen von dorthen waren kürzlich der Sohn des Fürsten Poniatowski, und der des Marschalls v. Castries daselbst eingetroffen, um sich nach Morea einzuschiffen, und daselbst als Freiwillige in das 3te Jäger-Regiment einzutreten.

Der Constitutionnel meldet aus Toulon unterm 30. Okt.: Eine gestern Nachmittag hier angelommene Depesche hat den Befehl überbracht, sogleich das Linienschiff „Trident“, auf welchem der Contre-Admiral Rosamel seine Flagge aufgesteckt hat, abgehen zu lassen. Das Schiff wollte heute unter Segel gehen, aber der starke Ostwind verhinderte solches; es soll gerades Weges nach Morea segeln, und sich unter den Befehl des Admiral von Rigny stellen. Wahrscheinlich werden die letzten, im hiesigen Hafen geladenen Transport-Schiffe unter dem Geleit des „Trident“ und der Brigg „Volligeur“ mit abgehen. Auf dem Trident ist Alles, was von Geräth und von Mannschaft noch zur Expedition nach Morea gehört, eingeschiffet worden. Das Gerücht von dem Abgange einer neuen Truppen-SENDUNG, und von einer Verlängerung des Aufenthalts unserer Armee in Griechenland, gewinnt täglich mehr Wahrscheinlichkeit. Das Linienschiff „Scipio“ liegt noch immer auf hiesiger Rhede, und ist, wie die andern Fahrzeuge, bereit, auf das erste Signal die Anker zu lichten. — Man berichtet, daß der Krieg zwischen Neapel und dem Dey von Tripolis durch einen Friedens-Tractat beendigt sei. Neapel habe sich zur Zahlung eines Tributs an den Dey verstanden. Die Golette „Fauvette“, welche am 26. d. M. von Neapel hier einlief, hat diese Nachricht mitgebracht.

Ein Privat-Schreiben des Constitutionnel aus Toulon vom 2. Nov. meldet: „Das Linienschiff „der Trident“, die Brigg „der Volligeur“ und die

Goelette „Dauphinoise“, sind nebst 15 Transportschiffen, welche Mund Vorräthe und Lager-Geräthschaften für unsere Armee in Morea geladen hatten, gestern unter Segel gegangen. Alles, was unter unsern Augen vorgeht, macht es wahrscheinlich, daß unsere Armee noch lange in Griechenland bleiben werde. Der hiesige Militär-Intendant hat neue Kauf-Verträge mit Handelsleuten unserer Stadt für Bretter, Hacken &c. abgeschlossen, die zur Vorfertigung von Lager-Baracken für unsere Truppen bestimmt sind. Von Marseille werden dort gemietete Transportschiffe erwartet.“

Wenn man dem Lärmen, welcher die Ankunft des Obersten Fobvier begleitete oder ihm voranging, mit dem fast gänzlichen Stillschwigen zusammenstellt, welches die öffentlichen Blätter gegenwärtig beobachten, so muß dieser Contrast das höchste Erstaunen erregen. Man konnte sich nichts anderes denken, als daß seine Ankunft durch glänzende Banquets gefeiert und dabei patriotische Toasts, namentlich mit Beziehung auf Griechenland und unsere Armee auf Morea ausgebracht werden würden; allein nichts von diesem allen ist geschehen. Der Oberst Fobvier, welcher hier in dem Hause der Aelteren seines Reise-Gefährten, Herrn Molière, wo auch der General La Fayette wohnt, in der größten Zurückgezogenheit lebt und mit einer weitläufigen Arbeit beschäftigt ist, worin er der Regierung seine Ansichten über Griechenland darlegen will, wird, heißt es, demnächst mit dem Grade eines General-Majors nach Morea zurückkehren, nicht sowohl um ein eigenes Commando daselbst zu übernehmen, als um die Griechen in den Stand zu setzen, den Beistand unserer Truppen zu entbehren, welche, sobald deren Gegenwart auf Morea nicht mehr für unumgänglich nöthig erachtet wird, nämlich zum künftigen Frühjahr, zurückberufen werden sollen.

Die Stadt St. Mihiel (Dept. der Maas) hat am 28. v. M. dem Deputirten ihres Bezirks, Herrn Etienne, und dem Präfekten des Departements, Grafen von Arros, im Saale des horigen Rathhauses ein glänzendes Mahl von einigen achtzig Couverts gegeben. Die Gazette de France bemerkt bei dieser Gelegenheit, Herr Etienne, ehemaliger Redakteur der Minerva und jetziger Redakteur des Konstitutionel, habe vollkommen Recht gehabt, als er früher in der Minerva gesagt habe: die Gegenwart muß säen, damit die Zukunft erndten könne.

Berichte aus Lissabon vom 22. v. M. sind sehr bedeutender Art. Einige der Guerillas in den nördlichen Provinzen haben die Truppen D. Michaels in einem sehr ernstlichen Treffen unter den Mauern Vertos geschlagen und zwei Kompagnien von dem Regimente, das die Niederlage erlitt, dem 22. sollen zu den Constitutionellen, die Oberst da Serpo Pinto anführte, übergegangen seyn. Dazu verbreitete sich das Gerücht, daß vier Kriegsschiffe vor Madeira sich für die rechtmäßige Königin erklärt hätten. Endlich auch, daß 1200 Gefangene von Cascaes entkommen und auf dem Wege seien, zu den Constitutionellen zu stoßen.

### G r o ß b r i t a n n i e n .

London den 8. Novbr. Dienstag hatte Fürst von Esterhazy Geschäfte mit dem Grafen v. Aberdeen im auswärtigen Amte; so wie Mittwoch Graf v. Walla, Visz. v. Itabahaya und der Sicil. Gesandte dort mit ihm Unterredungen führten.

Fürst von Esterhazy sandte gestern eine Note an den Herzog von Wellington.

Montag Abend kamen im auswärtigen Amte durch einen Königsboten Depeschen von Lord Heitesbury aus Oessa an; so wie Dienstag Depeschen von Sir Ch. Bagot aus dem Haag, und Abends durch den Obersten Woodford aus Paris von Lord Stuart an den Grafen von Aberdeen.

Indem immer mehr von einer katholischen Bill gesprochen wird, kommen die Times auf die alsdann eintretende nächste Frage: „Was ist es denn, das eingeräumt werden mag? oder was mag des Herzogs von Wellington Absicht seyn, einzuräumen? Man hat gesagt: „Alles, nur nicht Sitze im Parlamente.“ Vernünftiger würde es aber seyn, den gegenwärtigen Gefühlen des Trisphen Volkes anpassender, und beschwichtigend für dessen Unzufriedenheit, grade nichts anders einzuräumen, als Sitze im Parlament. Nicht wollen wir sagen, daß auch andre Rechte den Katholiken nicht mit Sicherheit sollten zugestanden werden können, sondern nur, daß von allen Rechten grade dieses ihnen nicht vorenthalten werden sollte.“

Der Astronom Hr. South theilt in den Times einige Beobachtungen des Enckeschen Kometen mit und fügt hinzu: „Die erste Entdeckung desselben im Jahre 1795 verdanken wir der berühmten Miß Herschel; Hr. Encke, daß er einen periodischen Begleiter unseres Systems in demselben erkannt

hat, und seinem Fleiße auch die Mittel, wodurch wir in den Stand gesetzt sind, seine Nähe aufzufinden. Denn es gereicht zum Schimpfe des astronomischen Charakters der Britischen Regierung, daß kein unter ihrer Sanction erschienenenes Werk einen auch nur auf die Vermuthung bringen könnte, daß ein solcher Komet vorhanden ist. In der That schmerzt es mich als einen Engländer, sagen zu müssen, daß der Theilnahme, welche die Preussische Regierung für die Förderung der astronomischen Wissenschaft beweiset, nur allein die fast barbarische Gleichgültigkeit der unsrigen gleich kommt.“

Die Lissaboner Hofzeitung theilt einen Hirtenbrief des Bischofes von Beja mit; worin derselbe Michaels Ufurpation vertheidigt und die Grundzüge einer constitutionellen Regierungsform angreift. Dieser Prälat, der für einen Freund der Charte galt, scheint nur die Wahl übrig gehabt zu haben, den Heuchler zu machen oder sein Beneficium zu verlieren.

Man schreibt aus Lissabon, daß die Franz. See-Offiziere es dort recht darauf anzulegen scheinen, den Migueliten auf die Füße zu treten. Gedachte See-Offiziere sagten, sie hätten Befehl, alle Unterdrückten, Portugiesen, Engländer oder Franzosen, am Bord aufzunehmen. Ihre Schiffe sollen gegen das Castell von Bianna beim Vorüberfahren eine volle Lage abgefeuert haben.

Wir haben heute Briefe aus Porto vom 26. v. M. — Die Insurgenten in der Provinz Minho haben Penhasifel besetzt, das nur wenig Miles von Porto ist; ja nach Einigen sollen sie in Porto selbst eingerückt seyn und sich dort mit dem 14ten und 19ten Regiment vereinigt haben. Auch in Beira und Alentejo sollen die constitutionellen Guerillas zunehmen und es soll ein Aufruf an die Loyalisten in England ergangen seyn, bewaffnet nach ihrem Vaterlande zurückzukehren. „Man wird sehen, sagt der Courier, daß die Politik unsrer Regierung verständig gewesen, und sie, während sie das Völkerecht gebührend beachtete, nichts verkannt hat, was zur Förderung des wahren Vortheils u. Wohls des Landes dienen konnte.“ Ob hier unter „dem Lande“ Portugal oder England verstanden ist, steht dahin.

Der König von Frankreich hat dem Lieut. Colbrington, Sir Edward's Sohn, wegen seiner Auszeichnung in der Navariner Schlacht, den Orden der Ehrenlegion ertheilt.

Oesterreich soll die ernstlichsten Vorstellungen wider die Besetzung der Moreotischen Plätze durch die Franzosen und die Russische Blokade-Erklärung der Dardanellen, die seinem Handel sehr Schaden würde, gemacht haben.

Der Courier berichtet heute die Besetzung der Festungen Coron, Modon, Navarin und Patras durch die Französischen Truppen und äußert sich bei dieser Gelegenheit folgendermaßen: „Wir sind begierig zu erfahren, welchen Eindruck dieses Ereigniß auf die Pforte machen wird. Wenn wir annehmen, wie wir dazu berechtigt sind, daß die Türkischen Kommandanten jener Festungen sie nicht ohne besondere Instruktionen übergeben haben würden; so dürfen wir auch voraussetzen, daß die von den Französischen Truppen in Verbindung mit den Britischen See-Streitkräften gegen jene Plätze unternommene Bewegung keine nachtheiligere Folgen, als die Schlacht bei Navarin haben wird. In der That, wenn die Pforte weisen Rathschlägen Gehör giebt, so wird sie die Zahl ihrer Feinde nicht durch eine Kriegserklärung gegen Frankreich und England vermehren. Zudem würde ein solcher Schritt ihre Lage im Verhältniß bedeutend verwickelter machen und sie der Wohlthaten berauben, welche Großbritannien und Frankreich als vermittelnde Mächte ihr sichern können. Ist die Räumung Morea's von Seiten der Türken und Egyptier der Art, daß die Pforte durch dieselbe bestimmt werden kann, den Grundlagen des Londoner Traktats beizutreten, dessen Vollziehung die hohen kontrahirenden Parteien wünschen? Diese Grundlagen sind im 2. Art. des Traktats ausgesprochen, und durch einen Zusatzartikel ratificirt worden, der einige Modifikationen zu erheischen scheint.“ An einer andern Stelle bemerkt dasselbe Blatt: „Die Festungen Morea's werden, wie wir nicht zweifeln, den Griechischen Behörden übergeben werden, sobald sie Truppen zur Besetzung jener Plätze gesandt haben. Der Französi. General hat bereits erklärt, daß dies seine Absicht in Betreff Coron's sei. Somit wird sich die Pforte überzeugen, daß es den kontrahirenden Mächten wirklicher Ernst ist, jenem Artikel des Londoner Traktats, worin es heißt, daß sie nicht suchen würden, sich durch die Arrangements in Betreff Griechenlands eine Gebietsvergrößerung, oder einen ausschließlichen Einfluß oder größere Handelsvorteile für ihre Unterthanen, als andere Nationen besitzen, zu verschaffen, gemäß zu verfahren.“

Privatbriefen aus Rabir vom 15. v. M. zufolge, nehmen die Verheerungen, welche das gelbe Fieber in Gibraltar anrichtet, auf eine bejammernswürdige Weise zu. Nicht nur wächst die Zahl der Schlachtopfer mit jedem Tage, sondern auch die Lebensmittel, welche unter die Nothleidenden vertheilt werden, sind in dem Grade auf die Neige gegangen, daß die Mildehäufigkeit derjenigen, welche den Unglücklichen noch etwas zu spenden im Stande sind, außs Neue hat in Anspruch genommen werden müssen. Hunderte von Familien sind dem Hungertode ausgeſetzt, wenn die Vertheilungen an Suppen, Brod und Fleisch aufhören.

Lord Verley, welcher ein ruhiger Zuschauer der Versammlung von Penenden-Heath gewesen war, hat nachträglich eine Adresse an die Freisassen der Grafschaft Kent geschrieben und bei einem großen Mittagsmahle zu Maidstone vertheilen lassen. Er sucht alle Gründe, welche die Katholikenfreunde für die Emancipation anführen, zu widerlegen; er behauptet sogar, in Frankreich und den Niederlanden würde die jetzt dort herrschende Einigkeit zwischen Katholiken und Protestanten nicht lange dauern; und er schließt mit den heißesten Wünschen für das Fortbestehen des protestantischen Uebergewichts.

Das Morning-Journal versichert, daß ein intriganter Advokat, Namens Rouges, in Auftrag des Hrn. von Palmella, sich am Bord der gegenwärtig auf dem Tajo liegenden Französischen Kutterbrigg „der Falke“ befände. Dieser Mann, sagt das Morning-Journal, steht unter dem Schutze der Französischen Regierung. Der Befehlshaber des „Falken“ ist eine Kreatur des Hrn. Hyde de Neuville, des größten Feindes, den England gehabt, und sein Fahrzeug liegt deswegen nur auf dem Tajo, damit er dem Britischen Handel schaden und die Intriguen des Hrn. von Palmella zum Ziel zu führen suchen möge.

Die neue Londoner Universität eröffnet allmählich ihre Lehrurse, und zählt bis jetzt etwa 200 Studenten; wenige davon aber sind immatrikulirt, indem die meisten nur eine oder zwei besondere Klassen besuchen. Dr. v. Mühlensfels hält seine erste Vorlesung über deutsche Literatur den 30. dieses Monats.

Der Sunday Times zufolge sind die Minister fest entschlossen, eine Bill zu Gunsten der Römisch-Katholischen einzureichen; auch soll bereits eine Abschrift fertig seyn, die man den vorzüglichsten katholischen Rednern mittheilen will, um ihre Mein-

nung über verschiedene wesentliche Punkte einzuziehen.

In Newton-Abbott soll in diesen Tagen eine öffentliche Versammlung gehalten werden, in welcher man eine Petition an das Parlament abfassen will, die gegen die Katholiken gerichtet ist.

Die Regierung läßt mit einem Fahrzeuge von Plymouth noch neun Verzte und ein bedeutendes Quantum Seltgeräth nach Gibraltar eiligt absenden.

Den Briefen aus Malta vom 16. Okt. zufolge, war auch Admiral Heyden mit sechs Linien Schiffen aus Navarin dort angekommen.

Aus Griechenland ist die Nachricht vom Tode des Comm. Peter Salmond vom Linien Schiff Asia, dem Flaggschiffe des Adm. Sir Pulteney Malcolm, eingegangen. Es war ein gallisches Fieber, an welchem Commodore Salmond nach nur dreitägigem Uebelbefinden mit Tode abging.

„Die Französischen Papiere,“ sagen die heutigen Times, enthalten nichts Neues; ihre Spekulationen über die vermuthlichen Folgen der Einnahme Varna's scheinen uns mehr sinnreich als richtig; sie schlagen die Macht Rußlands zu geringe und die moralische und physische Kraft der Pforte zu hoch an. Sollten wir eine Meinung in einer so sehr zweifelhaften Materie und bei der so unvollkommenen Kenntniß der wirklichen Thatumstände wagen, so würden wir sagen, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser mit dem augenscheinlichen Erfolge der Einnahme Varna's sich begnügen und geneigt seyn würde, billige Friedensbedingungen zu machen; und daß auch der Sultan den Enthusiasmus seines Volkes durch den Verlust einer so wichtigen Festung etwas gesunken finden möchte. Es mag aber ein ernstliches Hinderniß des Unterhandelns bestehen, das schwerlich genug in Betracht gezogen worden: der Geist des Russischen Heers. Befreiung Griechenlands war das Loosungswort für dasselbe, und es ist möglich, daß nichts geringeres als dieses seine Wünsche befriedigen dürfte, Wünsche, die durch die Erfolge des Heers nicht verringert worden sind.“

In Tipperary ist die Unruhe der Gemüther noch immer sehr groß. Die Polizei, welche die Drangisten begünstigt, ist mit den Katholiken aufs Aeußerste verfeindet. Den Letzteren hat die Bildung eines Braunschweig-Clubs in Nenagh neuen Stoff zur Unzufriedenheit gegeben.

(Mit zwei Beilagen.)



(Vom 19. November 1828.)

**Großbritannien.**

Nach der Sunday-Times ist nicht mehr die Rede davon, daß die junge Königin von Portugal ihren Aufenthaltsort in England mit einem andern vertauschen wird.

Ein Englisches Blatt macht eine Zusammenstellung der in thierischen Körpern wohnenden Kräfte und ihrer verschiedenen Anwendung in Hinsicht des Fortbewegens. Ein Krebs, heißt es darin, bewegt sich seitwärts, die Wasser-Flyge schwimmt auf dem Rücken, die Schlange bewegt sich wellenförmig, der Ameisen-Löwe geht rückwärts. Wasser-Vögel gehen, laufen, fliegen und schwimmen. Einige Thiere können nur gehen, andere nur laufen, wieder andere nur galoppiren. Das Pferd thut Alles dieses. Tiger und Krokodille schießen auf ihren Gegenstand zu. Das Rennhier läuft, aber nie im Gallopp; das Armadill schreitet langsam vorwärts, kann aber weder laufen noch springen, während der große Ameisenfresser besser klettert als geht. Das Faulthier ist groß und kann dennoch täglich nicht mehr als 50 Schritte machen; ein Glendihier durchläuft anderthalb Englische Meilen in 7 Minuten, eine Antelope eine Meile in einer Minute und noch schneller läuft der wilde Tartarische Maulesel. Ein Adler fliegt 18 Deutsche Meilen in einer Stunde und ein Canarischer Falke legt 250 Deutsche Meilen in 16 Stunden zurück. Der Mensch hat fast alle genannte Bewegungen in seiner Gewalt, nur fliegen kann er nicht.

Der Courier von New-York enthält einen Aufruf des berühmten Joseph Lancaster an die Großmuth der Amerikaner. Er befindet sich am Bettelstabe und seine Frau und Kinder liegen krank und sterbend in Trenton. Er bittet um 500 Dollars zur Unterstützung der Seinigen.

Ein im Staate Alabama erscheinendes Journal klagt bitterlich über den schrecklichen Mangel an jungen Mädchen daselbst. Jedes Frauenzimmer von gutem Charakter, Eingeborne oder Fremde, häßlich oder schön, reich oder arm, wird mit der größten Geschwindigkeit weggeheirathet. Die jungen Männer verhalten sich zu den jungen Damen wie 100 zu 1.

Aus Carthagena schreibt man unterm 20. August: Santander wird in langsamen Tagmärschen nach Bogota gebracht, wo er wegen seiner ange-

lichen Verbrechen Rechenschaft geben soll. Es wird ihm nicht gut gehen, da der General Padilla Urheber gegen ihn geworden ist.

Der Sitz der Griechischen Regierung soll nach Athen verlegt werden, sobald die Unabhängigkeit Griechenlands befestigt seyn wird.

Der Courier fordert dringend zu Unterzeichnungen für die unglücklichen Einwohner von Gibraltar auf. Die Nachrichten von daher, sagt er, sind äußerst traurig und es ist Pflicht zu helfen, doch ohne Aufschub, wenn die Hilfe wirksam seyn soll. Die Regierung hat allen möglichen ärztlichen Beistand bereitwillig angeboten und der König von Spanien Getreide und Mehl gesandt, und versprochen, die gesandte Quantität erforderlichen Falls zu verdoppeln.

Der Bildhauer Chantry soll bestimmten Auftrag vom Könige erhalten haben, sowohl seine Statue, als die Statue des verstorbenen Herzogs von York und des Herzogs von Wellington, aus Marmor zu verfertigen. Sie sollen jede 9 Fuß hoch seyn, und auf der neuen großen Treppe im Schloß von Windsor aufgestellt werden.

**Spanien.**

Madrid den 27. Oktober. Aus Cadix vom 21. Okt. schreibt man: Der Nachfolger des Gouverneur Almerich erwirbt sich die Achtung aller Einwohner; die Spanischen Truppen, welche jetzt unsere Garnison bilden, benehmen sich vortreflich; trotz der Nähe Gibraltars ist der Gesundheitszustand daselbst sehr gut. —

Die Führer unserer Apostolischen sind in großer Bewegung; es ist aufs schnellste ein Courier nach Lissabon abgeschickt worden, woraus man schließen will, daß dort höchst wichtige Vorgänge statt finden.

Der Courier françois sagt: Die Franz. Truppen sind durch ihren Empfang hier selbst sehr frapairt worden. Im J. 1823 erkobte Jubel und Freudengeschrei bei ihrem Einzug, jetzt fehlte nicht viel, daß sie insultirt worden wären. Die durch sie den Spaniern erwiesene Wohlthat muß denselben doch also nicht eben groß vorkommen. Der Vicomte Gudin ist von niemandem empfangen, von niemandem eingeladen worden; als er dem Könige seine Aufwartung im Securial machte, wußte man noch gar nichts von einer Ehrenbezeugung, die er erhalten würde.

## P o r t u g a l.

Lissabon den 23. Oktober. Man glaubt hier allgemein, die Einrichtung des Corps royalistischer Freiwilligen hänge mit den Aufständen in Bras-od-Montes zusammen. — Man darf ohne Paß nicht mehr über den Tajo setzen, um am andern Ufer spazieren zu gehen; kein Fischer darf überhaupt Leute in seinen Netzen aufnehmen, von denen er nicht überzeugt ist, daß sie mit der Polizei im besten Vernehmen stehen. Im Gegenfalle ist er straffällig. Vor einigen Tagen unterhielten sich einige Soldaten über Don Miguel und die junge Königin; man belauschte sie, und diejenigen, welche für die letztere tritten, wurden (wie dies neulich schon vorgekommen) aufs fürchterlichste mit Ruthen bis auf den Tod gepeitscht. — Einige der verschlossenen gewesenen Kaffeehäuser sind jetzt wieder geöffnet.

Don Miguel hat auf einen Schlag 247 Festungskommandanten, Obersten, Oberstleutenants und andere Offiziere abgesetzt. Man schreibt diesen Gewaltstreich den Unruhen zu, die sich unter den Truppen äußern, seit die Ankunft und der Empfang der Königin in England bekannt geworden ist. Das Abschlagsdekret sagt, diese Offiziere würden die Strafe ihrer Verbrechen erhalten. — Sehr wahrscheinlich ist es, daß große Bewegungen nahe sind, die Don Miguel stürzen werden.

## D e u t s c h l a n d.

Weimar den 10. November. Se. Majestät der König von Würtemberg sind heute Mittags, zum Besuche am Großherzogl. Hofe, hier eingetroffen, und im Großherzogl. Residenzschlosse abgestiegen. Höchst dieselben werden, dem Vernehmen nach, einige Zeit hier verweilen.

## Bermischte Nachrichten.

Berlin. Mit Allerhöchster Genehmigung hat sich hier ein Verein für die Besserung der Straf-Gefangenen in den Preussischen Staaten gebildet. Dieser Verein wendet sich jetzt vertrauensvoll an diejenigen Mitbürger in und außer Berlin, welche mit ihm es für ein lohnendes, der Anstrengung werthes Unternehmen halten, auf die Besserung des, in sittlicher und bürgerlicher Beziehung am meisten verwahtosten und daher hilfs-

bedürftigsten Theils der Menschheit zu wirken, und ladet sie (in einer dem 309. Stück der Staats-Zeitung beigefügten Ankündigung) zur Mitwirkung ein. Die so erfreulichen als mannigfaltigen Erfahrungen von dem im Allgemeinen waltenden Sinn für Wohlthätigkeit, lassen mit Zuversicht erwarten, daß diese Einladung den besten Erfolg haben werde.

Die Resultate der Verhandlungen, die zu Kassel unter den Bevollmächtigten der an dem mitteleuropäischen Handelswege Theil nehmenden Regierungen gepflogen worden, haben keinesweges den Erwartungen entsprochen, die man früher davon gefaßt hatte. Es haben daher das Königreich Sachsen, die Sächsischen Herzogthümer und die Fürstlich Reussischen Häuser einen Separat-Vereinbarungsvertrag unter sich abgeschlossen, in dessen Gemäßheit, wie man vorläufig verahmt, gewisse auf den Handel ruhende Abgaben für gemeinschaftliche Rechnung erhoben werden sollen.

In Karlsruhe hat sich ein Verein gebildet zur Begründung einer Stiftung, welche Carl Friedrichs Namen tragend, gemeinnützig für das Volk, besonders für die ärmeren und mittleren Klassen desselben, und wohlthätig für alle Gegenden des Landes seyn soll. Ob diese Absicht durch besondere Schuleinrichtungen zu besserer Bildung des Handwerksstandes, oder durch Verwendung der jährlichen Zinse zu Lehrgeldern, oder durch Gebrauch zur Erziehung armer hilfloser Waisen, oder zur Ausstattung unbemittelter tugendhafter Bürgertöchter oder sonst durch irgend eine wohlthätige Anstalt am besten wird erreicht werden, darüber erwartet man die Stimmen der Vaterlands-Freunde.

S. K. H. der Großherzog von Baden hat schon vor einiger Zeit beschlossen, ein Blinden-Institut in der Stadt Bruchsal zu errichten. Zu diesem Ende ist ein ehemaliges Klostergebäude daselbst erworben und eingerichtet, auch der Hr. Franz Müller aus dem Badischen, der sich aus eigenem Antrieb dem Blinden-Unterricht gewidmet, und in ähnlichen Anstalten in Wien und Prag ausgebildet hat, von S. K. H. als Lehrer der Blinden angestellt worden. Die Eröffnung des Instituts soll am 22. d. M. mit einer angemessenen religiösen Feier erfolgen.

Am 4. d. M. wurde in Amsterdam in der reformirten Kirche der sogenannte Jude-Kerk, das Denkmal aufgedeckt, welches zu Ehren des dortigen

Dichterpaars, Nikolaß Simon van Winter und Lucretia Wilhelmine van Merken, seiner Gattin, errichtet ist.

Der Hamb. Corresp. schreibt aus Berlin: Unserm Königl. Theater steht eine große Veränderung bevor. Dem Vernehmen nach, erhält der zeitliche General-Intendant der Königl. Schauspiele, Graf Brühl, die Stelle des verstorbenen Obermundschenken, Grafen Neale, und der Königl. Kammerherr, Graf Reder, der schon einige Mal während der Abwesenheit des Grafen Brühl die Geschäfte desselben übernommen, wird General-Intendant der Schauspiele werden.

Nach der Versicherung des Dr. Neverson in einer Philadelphia-Zeitung, ist Kohlenstaub ein vortreffliches Mittel gegen Lungen- und Leberkrankheiten. Ein Mann, der an diesen Uebeln litt und durch heftiges Fieber ganz erschöpft war, fand sich, nachdem er drei Wochen Morgens und Abends täglich zwei Theelöffel voll in frischer Milch genommen, so gekräftigt, daß er ausbreiten konnte. Er wurde vollkommen hergestellt.

Zur Errichtung einer Taubstumm-Anstalt des Königreichs Gallizien, hat ein ungenannter Menschenfreund fünfzehn Stück Bank-Aktien im Werthe von 16,000 Fl. C. M. in Lemberg niedergelegt. Die zur Beförderung dieses gemeinnützigen Unternehmens veranstalteten Sammlungen versprechen eine reichliche Einnahme.

Die Fahne des Propheten (Sandschaki-Sherif) nach dem türkischen Volksglauben bereits vom Propheten Muhamet und den ersten Kalifen geführt, von denen sie an die Dynastie der Dimmadsen zu Damaskus (661 — 750), dann im Jahre 750 an die Abbassiden zu Bagdad und Kairo überging. Als Selim I. Aegypten im Jahre 1517 eroberte und das Kalifat umstürzte, kam diese Fahne an das Osmanische Haus, und gilt seitdem als Palladium des Reichs. Anfangs befand sich das heilige Panier in der Obhut des Pascha von Damaskus, welcher damit als Aufseher der jährlichen Pilger-Karavanan nach Mekka zog. Unter Murad III. jedoch wurde sie 1595 auf Veranlassung des Großwesirs Sinan-Pascha nach Europa gebracht und zwar zunächst zu dem Türkischen Heere in Ungarn, um als ein Talisman den Muth der Truppen zu

beleben und die gesunkene Kriegszucht wiederherzustellen. Muhamed III. (1595 bis 1603) gab der heiligen Fahne eine Wache von 300 Emirs, unter Anführung ihres Oberhauptes, des Matibol-Eschraf; in neuerer Zeit sind aus den Pförtnern des Serails 40 Fähnriche bestellt, sie wechselsweise zu tragen, und alle Kriegs-Lehnsleute, so wie die vier unter dem Namen der vier Kotten (Buluki Erbaa) bekannten Reiter-Abtheilungen sind mit der besondern Bewachung und Vertheidigung dieser Fahne beauftragt. Es hat dieser Sandschaki-Sherif (Sandschaki heißt eine jede Standarte von grüner Seide, wie sie namentlich die Wessire, welche Gouverneurs von Provinzen sind, führen) 40 Ueberzüge von Taffet und ein Futeral von grünem Tuche, worin zugleich ein kleiner Koran von des Kalifen Omar Hand, und die silbernen Schlüssel der Kaaba, welche Selim I. vom Sherif zu Mekka erhielt, verwahrt werden. Die Fahne oder Standarte selbst ist 12 Fuß lang. In dem goldenen Knopfe auf derselben befindet sich ein anderes Exemplar des Koran, vom Kalifen Osman, Muhameds drittem Nachfolger, geschrieben. In Friedenszeiten wird sie im Saal des edlen Kleides, d. h. des Kleides des Propheten, aufbewahrt. Am Ende jedes Feldzuges wird dann die Fahne mit vieler Feierlichkeit wieder in einen kostbar geschmückten Kasten gelegt. Bis auf die neueste Zeit ist nun dieser Sandschaki-Sherif eine Art von Talisman gewesen, um die Truppen und die freiwilligen Streiter des Islams zu sammeln und zum Kampfe gegen die Christen zu begeistern.

### Subhastations-Patent.

Die unter unserer Gerichtsbarkeit, im Czarnikauischen Kreise und Bromberger Regierungs-Departement belegene, des Nicolaus v. Swinarskischen Erben gehörige Herrschaft Lubasz, bestehend aus:

- a) dem Dorfe Lubasz,
- b) dem Dorfe Milkowo,
- c) dem Dorfe Slawienko,
- d) dem Dorfe und Vorwerke Prusinowo,
- e) dem Vorwerke Boncza und
- f) den Milkower Holländereien,

welche nach der gerichtlichen Taxe auf 120,478 Rtl. 20 gr. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag eines Gläubigers öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden und die Bietungs-Termine sind auf

den 26ten Juli,  
den 27ten October d. J.  
und der peremptorische Termin auf  
den 28ten Januar 1829  
vor dem Herrn Landgerichtsrath Wegener Morgens  
um 8 Uhr allhier angesetzt. Besitzfähigen Käufern  
werden diese Termine mit der Nachricht bekannt ge-  
macht, daß die Herrschaft dem Meistbietenden zuge-  
schlagen werden soll, wenn nicht gesetzliche Gründe  
eine Ausnahme nothwendig machen. Uebrigens steht  
bis 4 Wochen vor dem letzten Termine einem Jeden  
frei, uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefal-  
lenen Mängel anzuzeigen.  
Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur  
eingesehen werden.

Schneidemühl den 28. Februar 1828.  
Königl. Preuß. Landgericht.

#### Subhastations-Patent.

Das im Czarnikauer Kreise belegene, dem Jg-  
natz von Radolinski zugehörige freie Allodial-  
Mittergut Czarnikauer Hammer, welches  
nach der landschaftlichen Taxe auf 37,352 Rthlr.  
27 Sgr. 4 pf. gewürdigt worden ist, soll auf den An-  
trag der Königl. Landschafts-Direktion hieselbst öf-  
fentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und  
die Bietungstermine sind auf

den 19ten Juli d. J.,  
den 18ten October d. J.,

und der peremptorische Termin auf  
den 20ten Januar 1829 Vormit-  
tags 9 Uhr

vor dem Kammer-Gerichts-Assessor Fischer im Land-  
gerichts-Gebäude angesetzt. Besitzfähigen Käufern  
werden diese Termine mit der Nachricht bekannt  
gemacht, daß das Gut dem Meistbietenden zuge-  
schlagen werden soll, in sofern nicht gesetzliche  
Gründe eine Ausnahme nothwendig machen.

Die Taxe kann in unserer Registratur eingesehen  
werden.

Schneidemühl den 21. Februar 1828.  
Königl. Preussisches Landgericht.

#### Edictal = Citation.

Von dem unterzeichneten Land-Gericht werden alle  
dieserjenigen, welche an die von den Bürger Mathias  
und Agnesia Malachowiczschen Eheleuten zu  
Inowracław dem Wächter Jakob Czerwinski  
aus Roznaty unterm 19. Juli 1806 über 300 Rthl.

Courant ausgestellte, und auf dem in Inowracław  
sub Nro. 21. belegenen, den v. Malachowicz-  
schen Eheleuten zugehörig gewesenem Grundstück Rab.  
III. No. 1. eingetragen, angeblich verloren gegan-  
gene Obligation, als Eigenthümer, Cessionarien,  
Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu  
haben glauben, hierdurch aufgefordert, in dem zur  
Angabe und Rechtsfertigung dieser Ansprüche auf  
den 4ten März 1829 Vormittags  
10 Uhr,

vor dem Deputirten Landgerichts-Referendarius  
Schulz anberaumten Termine entweder in Person  
oder durch zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen,  
das in Händen habende Document mit zur Stelle zu  
bringen, und ihre etwaigen Ansprüche an dieses  
anzumelden, und gehörig zu bescheinigen, widrigen-  
falls sie damit nicht weiter gehdrt, vielmehr ihnen  
ein ewiges Stillschweigen auferlegt und das gedach-  
te Dokument für amortisirt erklärt werden wird.

Bromberg den 6ten October 1828.  
Königl. Preussisches Landgericht.

#### Edictal = Citation.

Von dem unterzeichneten Land-Gerichte werden  
die ihrem Aufenthalte nach unbekanntem Erben des  
hieselbst verstorbenen ehemaligen Bromberger Prä-  
fectur-Raths, Kammerherrn Franz Zwaro-  
wski, und zwar:

die Erben des verstorbenen Bruders Peter  
von Zwarowski, die Erben des gleichfalls  
verstorbenen Bruders Balthasar v. Zwaro-  
wski, und die Erben dessen ebenfalls verstor-  
benen Schwester verehelicht gewesenen Woro-  
waska,

hierdurch öffentlich vorgeladen, in dem zur Erklä-  
rung über den Antritt der Erbschaft und zu ihrer  
Legitimation

auf den 13. März 1829.

vor dem Herrn Landgerichts-Referendarius Wessel  
hieselbst anberaumten Termine persönlich oder durch  
gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu wir ihnen  
die Justiz-Commissarien Rasalski, Schöpke und  
Schulz in Vorschlag bringen, zu erscheinen, im  
ausbleibenden Falle aber zu gewärtigen, daß sie  
mit ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt,  
und diese an die sich gemeldeten Erben ausgeant-  
wortet werden wird.

Bromberg den 21. April 1828.  
Königl. Preuß. Land-Gericht.  
(2te Beilage.)

Zweite Beilage zu No. 93. der Zeitung des Großherzogthums Posen  
(Vom 19. November. 1828.)

Edictal = Citation.

Der Ferdinand Ludwig Wilhelm Prädell hat sich im Jahre 1809 in einem Alter von 39 Jahren, unverheirathet, aus Zduny entfernt, und seitdem von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben.

Auf den Antrag seines Bruders, des Privat-Lehrers Leopold Prädell, wird daher derselbe, oder dessen etwa zurückgebliebene unbekannte Erben und Erbnehmer hierdurch öffentlich vorgeladen, sich entweder schriftlich oder persönlich, spätestens aber in Termino

den 10ten April 1829. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Referendarius Reizig in dem Instruktions-Zimmer des unterzeichneten Landgerichts zu melden; und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen; widrigenfalls derselbe für todt erklärt und dessen Vermögen seinen nächsten Aunverwandten zugesprochen werden soll.

Krotoschin den 29. Mai 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations = Patent.

Das unter unserer Gerichtsbarkeit hieselbst sub No. 123 belegene, dem Fleischermeister Johann Michel Tichel zugehörige Grundstück nebst Zubehör, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 3168 Rthl. 16 Sgr. 10 Pf. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag der Gläubiger Schulden halber öffentlich an den Meißbietenden verkauft werden, und die Bietungs-Termine sind auf:

den 27sten Januar 1829.

den 27sten März 1829,

und der peremptorische Termin auf

den 27sten Mai 1829.

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Bdlitz Morgens um 9 Uhr allhier angesetzt. Weisfähigen Käufern werden diese Termine mit der Nachricht bekannt gemacht, daß in dem letzten Termine das Grundstück dem Meißbietenden zugeschlagen, und auf die etwa nachher einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll, insofern nicht gesetzliche Gründe dies nothwendig machen. Uebrigens sieht innerhalb 4 Wochen vor dem letzten Termine einem Jeden frei, uns die etwa bei Ausnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen. Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Bromberg den 29sten September 1828.

Königl. Preuß. Landgericht.

Pferde = Auktion.

Daß den 26sten d. Mts. Vormittags um 9 Uhr, vor der hiesigen Reitbahn, circa 25 Stück zum Kavallerie-Dienst nicht mehr brauchbare königliche Dienst-Pferde, an den Meißbietenden gegen gleichbare Zahlung öffentlich verkauft werden; wird hiermit vorschristsmäßig bekannt gemacht.

Lissa im Großherzogthum Posen den 15. November 1828.

Der Oberst und Kommandeur des 7ten  
Husaren = Regiments;

v. Sohr.

A u c t i o n.

Mittwoch den 26. d. M. früh um 9 Uhr sollen in dem hiesigen, in der Bronzer = Straße belegenen Artillerie-Zeughaufe eine Quantität alter Geschwirs und Reitzzeugstücke, so wie mehrere Centner altes Schmiedeeisen öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen den 12. November 1828.

Königliches Artillerie-Depot.

Jäger,  
Kapitain und int. Abtheilungs-  
Commandeur.

Krause,  
Lieutenant.

Die Sommer- und Winter-Fischerei in den zum Dominio Kolno bei Birnbaum gehörenden, eine Fläche von mehr als 600 M. Morgen einnehmenden Seen, soll auf drei Jahre, von Weihnachten d. J. ab, an den Meißbietenden verpachtet werden, wozu ein Termin vor dem Herrn Bürgermeister Knick zu Rähme auf den ersten December d. J. angesetzt ist. Die näheren Bedingungen können zu Rähme auf dem Rathshause und zu Kolno auf dem Gute selbst täglich eingesehen werden.

Kolno den 16. November 1828.

Die Güter = Administration.

Auktion auf dem Dohm hieselbst. Donnerstag und Freitag, als den 27. und 28. d. M., jedesmal Vor- und Nachmittags, werde ich den Nachlaß des verstorbenen Dohmherrn Herrn von Chlapowski, bestehend in Mobilien, Wäsche, Kleidungsstücken, Rutschen, Wagen, Pferden, Vieh u. s. w., öffentlich verauctioniren.

Abigreen,

Königl. Auctions-Commissarius.

Meine Niederlage von Blumenzwiebeln habe ich ins Frankeische Haus, nahe der Dominikanerkirche, verlegt. Posen den 19. November 1828.  
Friedr. Baumgarten, Handelsgärtner.

Fonds- und Geld-Cours.

Wir zeigen einem hochverehrten Publico hiermit ergebenst an: daß unsere, durch angenehmen Geruch und leicht im Geschmack sich auszeichnenden Tabacke — besonders Gesundheits-Kanaster Lit. A. und Lit. B. — zu den bekannten Preisen in einem neuen Transporte, den Handlungen der Herren

Carl Wilhelm Pusch,  
Carl Friedrich Gumprecht,  
Friedrich Bielefeld und  
Carl Senftleben

in Posen aus unserer Fabrike zugesendet worden, und dort zu erhalten sind. Wir empfehlen daher dieselben aufs Neue und Beste.

Magdeburg den 1. November 1828.

Möhring & Sonntag.

Sehr schöne frische heut erhaltene Italienische Maronen oder sogenannte Kastanien ersten Transports sind zu haben und werden billigst verkauft bei

Joseph Werderber,  
Alter Markt No. 85.

Berlin den 14. November 1828.	Zins- Fuß.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . . . .	4	91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Pr. Engl. Anl. 1828. à 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Thlr.	5	102	102 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Thlr.	5	102 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	102
Banco-Obligat. b. incl. Lit. H.	2	—	99
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	90 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	89 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Neumark. Int. Scheine do.	4	90 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	89 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Berliner Stadt-Obligationen .	5	102 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
dito            dito	4	100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Königsberger           do.	4	91	—
Elbinger do. fr. aller Zins. . . .	5	101	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Julio.	—	32	31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	94 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
dito            dito B.	4	93 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Großh. Posens. Pfandbriefe . . .	4	99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Ostpreussische dito . . . . .	4	94 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Pommersche dito . . . . .	4	103 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Chur- u. Neum. dito . . . . .	4	104	—
Schlesische dito . . . . .	4	—	105 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Pommer. Domain. do. . . . .	5	—	106 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Märkische do. do. . . . .	5	—	106 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Ostpreuss. do. do. . . . .	5	106	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	54 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	54
dito            dito Neumark	—	54 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	54
Zins-Scheine der Kurmark . . .	—	55 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	54 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
do. do.            Neumark .	—	55 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	54 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Holl. vollw. Ducaten . . . . .	—	19 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Friedrichs'or. . . . .	—	19 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	19 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Posen den 18. Novbr. 1828.			
Posener-Stadt-Obligationen . .	4	90 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—

Getreide = Marktpreise von Berlin,  
den 13. November 1828.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	arch					
	Rußl.	Byz.	sch.	Rußl.	Byz.	sch.
<b>Zu Lande:</b>						
Weizen . . . . .	3	7	6	2	—	—
Roggen . . . . .	1	20	—	1	15	6
große Gerste . . . . .	1	15	—	1	7	6
kleine . . . . .	1	10	—	1	—	—
Hafer . . . . .	1	3	—	—	26	3
Erbsen . . . . .	2	2	6	1	17	6
<b>Zu Wasser:</b>						
Weizen (weißer) . . . . .	3	16	3	3	10	—
Roggen . . . . .	1	21	3	1	18	9
große Gerste . . . . .	—	—	—	—	—	—
kleine . . . . .	—	—	—	—	—	—
Hafer . . . . .	1	1	3	1	—	—
Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh . . . . .	7	5	—	6	—	—
Heu, der Centner . . . . .	1	5	—	—	22	6

Getreide = Marktpreise von Posen,  
den 17. November 1828.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis					
	von			bis		
	Rußl.	Byz.	sch.	Rußl.	Byz.	sch.
Weizen . . . . .	2	—	—	2	2	6
Roggen . . . . .	1	7	—	1	7	6
Gerste . . . . .	—	25	—	—	26	—
Hafer . . . . .	—	19	—	—	20	—
Duchweizen . . . . .	—	26	—	—	27	6
Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	—	9	—	—	12	—
Heu 1 Ctr. 110 lb. Prß.	—	23	—	—	25	—
Stroh 1 Schock, à 1200 lb. Preuß.	4	5	—	4	10	—
Butter 1 Garniez oder 8 lb. Preuß. . . . .	1	15	—	1	17	6